Schloss Wartegg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

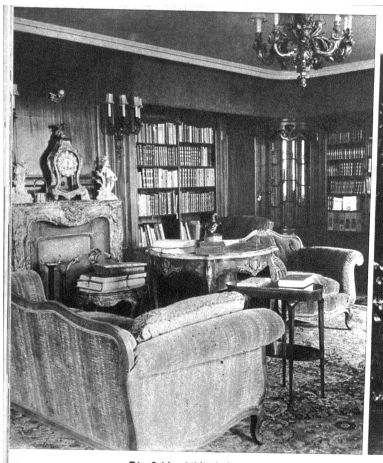
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

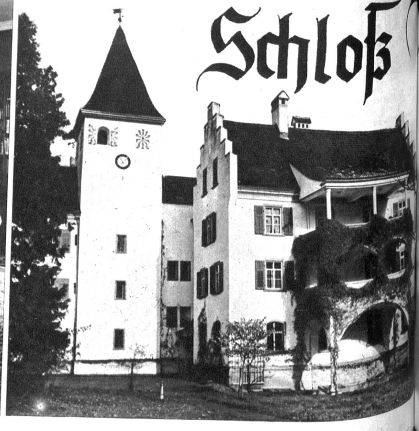
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schloß Wartegg



Die Schlossbibliothek



In dem prächtigen Schlösschen haben sich die Geschicke bedeutender Adelsgeschlechter erfüllt.

Ende des 16. Jahrhunderts baute Jakob Blarer, der mit Sigonia von Hochbach vermählt und bischöflich konstanzischer Rat und Obervogt von Arbon war, das Schloss Wartegg. Dessen Stammvater des neuen Schlosses verwaltete dazu noch einen grossen Klosterkomplex. Bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts blieb Wartegg Eigentum der Blarer, und wurde dann Balthasar Rink von Baldenstein verdüssert, der aus einem verschlossenen Trunser Adelsgeschlecht stammte. Nach dessen Tod kam das Schloss an Oberst Sebastian Peregrin Zwyer aus Uri über, der 1853 Führer des urnerischen Zuzuges zugunsten der Stadt Luzern gegen die empörte Landschaft und im Pfimergerkrieg einer der Führer der fünf alten Orte gegen Zürich und Bern war. Bereits 1660 aber starb dieser Schlossherr, und die Erben verkauften Wartegg an den Landeshofmeister Freiherrn Fidel von Thurn, der einem alten Adelsgeschlecht aus dem Mailändischen entstammte. Thurn verfügte über politischen Scharfblick und wurde Minister des Fürstabtes Gallus II. Auch sass er als ständiger Vertreter des Abtes in der eidgenössischen Tagsatzung. 1719 starb der einflussreiche Politiker, der neben Wartegg noch andere Schlösser, wie Berg, Gielsberg, Eppenberg und Bichwil besass.

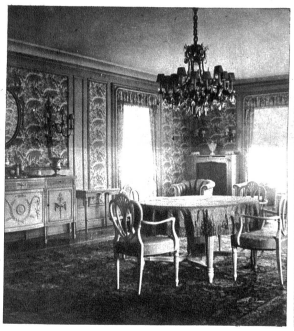
Im Jahre 1825 veräusserten die Nachkommen von Thurns den ganzen Besitz an den st. gallischen Regierungsrat D. Gmür von Schännis, aber 1865 schon wechselte das Schloss nochmals seinen Besitzer. Herzog von Parma machte das Schloss zum Sitz seines Sommeraufenthaltes. Unter diesem Schlossherrn wurden Umbauten vorgenommen und auch die Anlagen vergrössert, so dass man nun von einem prächtigen Landsitz reden konnte. Die nachkommenden Schlossbesitzer kümmerten sich dann wieder weniger um den Park und das Fehlen einer sorgsamen Gärtnerhand blieb jahrzehntelang sichtbar.

Im Jahre 1919 suchte dann Ex-Kaiser Karl mit seiner Familie Zuflucht vor den staatlichen Umwälzungen in Oesterreich auf Wartegg.

In dem darauffolgenden Besitzer, Herrn Dr. Mez, fand dann Schloss und Park einen verständnisvollen Renovator, der für innere und äussere Gestaltung eine glückliche Hand verriet. Im Frühling 1944 starb der für schöne Gartenkunst und geschmackvolle Inneneinrichtung besorgte Schlossherr. Heute lebt seine Frau noch auf Wartegg und verwaltet das Erbe ebenso kunstverständnisvoll.

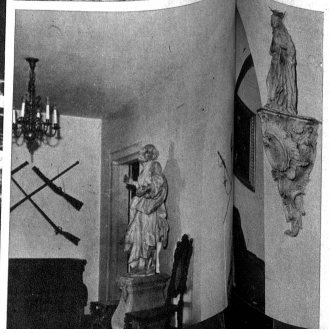
Eine gemütliche Ecke im Treppenhaus

Im Treppenhaus



Das Speisezimmer

Eine Partie im Salon



Links aüssen: Im Salon — Mitte links: Die Eingangshalle — Links unten: Apostelgestalten, eine Madonna und prachtvolle chinesische Vasen schmücken das Vestibül